

## Elisheba und die Hoffnung auf den Messias

(Lukas 1)

Ich heiße Elisheba – Gott ist die Flle. Ich stamme von Aaron, dem ersten Hohenpriester ab und bin nach meiner Urahnin Elisheba, der Frau Aarons benannt. Ihr kennt mich wahrscheinlich schon, aber unter der griechischen Form meines Namens: Elisabeth. Ich bin mit einem Priester verheiratet, mit Sacharja – der HERR hat an uns gedacht. Er gehört zur 8. der 24 Priesterabteilungen, zu den Nachfahren von Abija – der HERR ist Vater. Unter König David wurde ausgelost, wann welche der 24 Priesterfamilien jeweils im Tempel Dienst tun sollte. Das gilt jetzt zu unseren Lebzeiten immer noch. Wir leben in einem kleinen Dorf in den judäischen Bergen. Nur wenn Sacharja Dienst hat – und natürlich zu den großen Festen – ist er in Jerusalem. Wir waren von Anfang an glücklich verheiratet. Wir lieben einander, und wir lieben den HERRN, den Gott Israels. Unsere beiden Namen erzählen etwas von unserem Leben. Elisheba – Gott ist die Flle: Lange mussten wir das allerdings einfach glauben, darauf vertrauen, dass es wirklich so ist, obwohl wir davon nichts sahen. Unser größter Kummer war, dass ich keine Kinder bekommen konnte. Wir waren also kinderlos. Das ist in unserer Gesellschaft vor allem für die Frau eine große Schande. Aber Sacharja litt genauso darunter, gilt doch Kinderreichtum als Segen Gottes – und als Priester nun gar keine Kinder zu haben... Könnt Ihr Euch das Getuschel und die mitleidigen Blicke vorstellen, die wir in den ersten Jahren erdulden mussten? Da war auch manch hmisches Wort und manch anklagender Blick dabei. Mit unserer Gottesfurcht konnte es offensichtlich nicht so weit her sein. Es war eben kein offensichtlicher Segen zu sehen, obwohl wir uns doch so bemühten, die Gebote des Ewigen zu halten und in allem nach der Thora zu leben. Das war eine Anfechtung für uns. Aber nach und nach entdeckten wir, dass das Leben nach den Geboten der Thora und damit nach dem Willen des Ewigen auch schon ein Stück Fälle ist. Ich weiß nicht, wie ich Euch das beschreiben soll, aber so mit dem HERRN zu leben war ein erfülltes Leben – auch ohne Kind.

Nicht, dass wir nicht lange um ein Kind gebetet hätten, aber irgendwann hatten wir diesen Wunsch beim Ewigen abgegeben und ließen ihn da. Mittlerweile war ich auch zu alt, um nach menschlichem Ermessen noch ein Kind zu bekommen. Da geschah es: Gott gedachte unser – Sacharja! Sacharja war mal wieder in Jerusalem. Die Abteilung Abija war dran, den täglichen Opferdienst auszuführen. Wie es Brauch war, wurde per Los bestimmt, wer den Weihrauch, der zum Speiseopfer gehörte, im Tempel auf dem Rucheraltar darbringen sollte. Sacharja hatte das noch nicht sehr oft gemacht, aber diesmal traf das Los ihn. Also ging er, während das Volk draußen im Gebet verharrte, in den Tempel. Tief beglückt, dass er hier symbolisch die Gebete der Gläubigen im Rucheropfer zum HERRN aufsteigen lassen durfte, entzündete er den Weihrauch. Da erschrak er bis in sein tiefstes Inneres hinein. Rechts vom Rucheraltar stand ein Engel! Sobald Sacharja den Engel wahrgenommen hatte, redete dieser zu ihm: „Fürchte dich nicht, Sacharja! Dein Gebet ist erhört, und deine Frau wird dir einen Sohn gebären. Du sollst ihn Johannes – Gott ist gnädig – nennen.“ Als mir Sacharja das alles viel später genau erzählte, habe ich immer gedacht, dieses „Fürchte dich nicht!“ war notwendig, damit Sacharja überhaupt zuhören konnte. Der Engel nahm Sacharja damit die Angst. Aber die Ankündigung eines Sohnes war noch nicht alles. Er sagte auch noch viel über das Leben dieses Sohnes. Natürlich würde Sacharja sich riesig über den Sohn freuen. Das war ja klar. Aber die Geburt von Johannes, ich nenne ihn jetzt gleich so, sollte auch noch bei vielen, vielen anderen große Freude auslösen. Der Ewige hatte Johannes zu Großem bestimmt. Er sollte wie ein Nazirer, also ein Gottgeweihter, auf Wein und alle anderen alkoholischen Getränke verzichten. Außerdem sollte er schon im Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Das habe ich erlebt, ohne es vorher zu wissen. All das hat mir Sacharja ja erst viel später erzählen können! Aber dazu komme ich gleich noch. Johannes war von Gott dazu bestimmt,

viele aus unserem Volk wieder zum Vertrauen und Gehorsam gegenüber dem Ewigen zurückzubringen. Johannes sollte als Vorläufer für den Herrn, also den Messias (?), wirken und zwar mit derselben Kraft und demselben Geist wie der Prophet Elia. Der Engel zitierte die Stelle aus dem Propheten Maleachi. „Er wird die Herzen der Väter den Kindern zuwenden. Ungehorsame wird er dazu bringen, vor Gott gerecht zu handeln und zu denken. So wird er das Volk für den Herrn vorbereiten.“

Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich reagiert hätte. Sacharja hatte sich wahrscheinlich noch nicht einmal richtig von seinem ersten Schreck erholt und dann solch eine Vorhersage! Das war ja nicht zu begreifen, irgendwie zu schön, um wahr zu sein! Und so sprudelte es wohl aus Sacharja heraus: „Wie kann ich glauben, dass das wirklich zutreffen wird? Menschlich gesehen sind wir, meine Frau und ich, einfach zu alt, um noch ein Kind zu bekommen.“ Da stellte der Engel sich vor. Es war Gabriel, der Mächtige Gottes, den der Ewige schon bei Daniel gebraucht hatte, um die Zukunft Israels zu verkündigen. Mit dieser Vorstellung war die Glaubwürdigkeit, die Sacharja vor lauter Erstaunen angezweifelt hatte, eigentlich schon unterstrichen. Aber Sacharja bekam doch auch noch ein Zeichen, das gleichzeitig aber ein bisschen eine Strafe für seinen Unglauben war. Er wurde stumm. Bis zur Beschneidung von Johannes konnte er nicht mehr reden.

Ich kann mir vorstellen, dass das Volk draußen schon etwas unruhig wurde. So lange wie Sacharja blieb eigentlich nie ein Priester im Tempel, um das Rauchopfer darzubringen. Aber dann endlich kam er. Jetzt hatte er den Segen zu sprechen. Aber als er den Mund aufmachte, kam kein einziges Wort heraus. Er konnte nur stumm segnend die Hände erheben und dem Volk dann durch Handzeichen klar machen, dass damit der Gottesdienst beendet war. Bestimmt gab es an diesem Tag ein großes Getuschel unter den Gläubigen. Was der Priester wohl im Tempel erlebt hatte? Ob er eine Engellerscheinung gehabt hatte? Aber man konnte ihn ja nicht fragen, bzw. fragen vielleicht schon, aber er konnte nicht antworten. Aber hatte er nicht glücklich ausgesehen?

Sacharja beendete seinen Dienst. Er kam wie immer nach den üblichen 2 Wochen wieder zu mir zurück. Aber auch ich merkte sofort, dass diesmal etwas ganz anders war. Er konnte ja nicht reden, aber er sah glücklich aus und, ob Ihr's glaubt oder nicht, zur Begrüßung schwenkte er mich beinahe einmal herum, wie er es gemacht hat, als wir noch ganz jung waren und uns darauf freuten, vielleicht bald ein Kind zu haben. Da er nicht reden konnte, schrieb er mir das Wichtigste auf. So wusste ich, dass mein Sohn Johannes heißen sollte und der Ewige ihn zum Vorläufer des Messias machen wollte. Genau erzählt hat Sacharja mir dann alles, als er wieder reden konnte.

Und ich wurde schwanger! Die ersten fünf Monate der Schwangerschaft waren nicht einfach. Ich ging nicht aus dem Haus. Irgendwie hatte ich auch das Gefühl, es sollte nicht gleich so bekannt werden, dass ich schwanger war. Ich wollte es auch nicht von mir aus bekannt machen, wo Sacharja doch nicht reden konnte. Aber ich war so glücklich! Der HERR hatte mich angesehen und die Schmach der Kinderlosigkeit von mir genommen. Ich würde Sacharja einen Sohn gebären und was für einen!

Im 6. Monat war es dann nicht mehr zu übersehen, dass ich schwanger war. Da brauchte ich nichts mehr zu sagen, nur noch dankbar die staunenden Glückwünsche meiner Freundinnen entgegen zu nehmen. Und dann bekam ich Besuch. Meine junge Verwandte Miriam aus Nazareth kam! Man stelle sich vor, dieses junge Mädchen, das gerade mal verlobt war, kam den ganzen langen Weg von Nazareth in Galiläa bis zu mir in die Judäischen Berge und das auch noch ganz allein! Aber als sie mich begrüßte, da passierte etwas Merkwürdiges:

Johannes in mir machte einen Hüpfen. Ich hatte schon immer wieder Kindsbewegungen gespürt, aber das war anders. Und plötzlich hörte ich mich ausrufen: „Du bist die gesegnetste aller Frauen! Und das Kind in dir erst! Er ist der Gesegnete! Welch eine Ehre, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt!“ Dann erklärte ich Miriam, woher ich das wusste, denn ihr war eine Schwangerschaft beim besten Willen noch nicht anzusehen. Aber Johannes in mir war vor Freude gehüpft. Er sollte ja nach der Aussage des Engels schon in meinem Bauch mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Aber war es wirklich nur die Freude von Johannes gewesen? War nicht auch ich vom Heiligen Geist erfüllt worden, um diese Worte aussprechen zu können?

Mein schwangerer Anblick und die Worte, die ich zur Begrüßung von Miriam aussprechen durfte, bewirkten eine sichtbare Verwandlung bei meiner jungen Verwandten. Sie fing an zu strahlen, hob jubelnd die Arme und fing fast an zu tanzen. „Ich lobe den HERRN aus tiefstem Herzen“, rief sie aus. „Alles in mir jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. Ich bin doch gar nichts Besonderes, einfach nur eine junge Frau. Trotzdem tut Gott etwas ganz Großes an mir, so groß und besonders, dass alle Menschen über Generationen hinweg mich als besonders erwählt und glücklich bezeichnen werden. SEIN Name ist heilig!“ Und dann kamen ganz, ganz viele Zitate aus den Psalmen und aus der Thora wie wir sie eben im Gottesdienst auch verwenden, um den Ewigen, den Gott Israels, zu preisen: „Er ist barmherzig zu denen, die ihm Ehre erweisen – von Generation zu Generation. Er hebt seinen starken Arm und fegt die Überheblichen hinweg. Er stürzt Machthaber vom Thron und erhebt die Unbedeutenden. Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben und schickt die Reichen mit leeren Händen fort. Er stellt unsere Vorstellungen von der Welt und dem Leben irgendwie auf den Kopf. Seine Gedanken sind so anders als unsere, so viel höher! Aber gerade so hat Er immer wieder seinem Volk Israel geholfen. Er denkt immer wieder an die Barmherzigkeit, die Er schon unseren Vorfahren versprochen hat. Tatsächlich gilt Sein Versprechen an Abraham uns, seinen Nachkommen, heute immer noch! Gott ist sooo treu. Sein Versprechen wird immer gelten! Halleluja!“

Knapp drei Monate blieb Miriam bei mir. Sie war mir eine große Hilfe in meinen letzten Schwangerschaftsmonaten, aber wir hatten auch so viel zu erzählen und zu besprechen. Ja, sie war schwanger und sollte die Mutter des Messias werden. Miriam war nicht einfach so zu Besuch gekommen. Sie wusste von meiner Schwangerschaft. Nicht, dass sich meine Schwangerschaft schon bis nach Nazareth herumgesprochen hätte! Der Engel Gabriel hatte sie sozusagen zu mir geschickt, damit sie jemand hatte, mit dem sie reden konnte. Ich hatte ja selbst ein Wunder Gottes erlebt. Das konnte man mir ansehen. Und meine Begrüßung half Miriam zusätzlich, sich mir gegenüber zu öffnen und auszusprechen. Der Engel Gabriel war auch zu ihr gekommen, mitten im Alltag. Immer wieder musste Miriam mir das erzählen, um es selbst irgendwann wirklich begreifen zu können. Es war ja auch eigentlich nicht zu verstehen. „Sei begrüßt, du Begnadete! Der HERR ist mit dir“ hatte der Engel Gabriel zu Miriam gesagt. „Ich habe mich fast mehr vor dem, was der Engel als Gruß zu mir sagte gefürchtet, als vor dem Engel selbst“, erzählte sie mir mit einem kleinen Kichern, als wir die Begegnung das x. Mal durchgingen. „Was sollte dieser Gruß nur bedeuten?“ Unser Gott ist so liebevoll. Er beruhigte Miriam als erstes, indem Gabriel sagte: „Fürchte dich nicht! Gott ist dir gnädig!“ Fürchte dich nicht! Dieser Zuspruch war durchaus nötig. Denn dann erklärte Gabriel, was der Ewige mit Miriam vorhatte. Sie sollte schwanger werden und einen Sohn bekommen. Diesen Sohn sollte sie Jeschua, der HERR ist Rettung, nennen. Jeschua sollte einen ganz besonders großartigen Plan Gottes erfüllen. So sagte es der Engel. Er wird sogar „Sohn des Höchsten“ genannt werden. Gott, der HERR, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. Die Verheißung, dass ein Nachfahre unseres Königs Davids für alle Zeit und in Ewigkeit über das rebellische Volk Israel König ist, soll in Jeschua erfüllt werden.

Man merkte Miriam bei jedem Erzählen neu an, wie sehr sie über diese Aussagen des Engels staunte. Das Staunen wurde eigentlich mit jedem Erzählen größer. Und sie sollte also die Mutter des Messias sein, den wir alle erwarteten!? Aber wie und wann sollte das alles ganz praktisch funktionieren. Miriam war ja noch nicht verheiratet. Sie war zwar mit Josef verlobt, aber die eigentliche Hochzeit war zeitlich noch nicht festgelegt. Josef war ein Nachkomme von König David. Sollte das also alles warten bis nach der Hochzeit? Dann würde Jeschua Sohn Josefs heißen und ein Nachkomme Davids sein. Ob er dann Herodes auf dem Thron ablösen würde? Der war erstens kein Jude und zweitens nur König von Roms Gnaden. Aber Jeschua sollte doch „Sohn des Höchsten“ sein. Miriam verstand das alles nicht und fragte beim Engel Gabriel nach. Und der Engel des HERRN erklärte es ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird dieses Wunder in dir bewirken. Darum wird das Kind, das du erwartest, heilig sein, aber nicht nur ganz Gott gehören, sondern der Sohn Gottes genannt werden.“ Und dann erzählte Gabriel Miriam eben von mir, dass ich schwanger wäre, obwohl ich doch als unfruchtbar galt und schon alt bin. Ich wurde Miriam als Beispiel genannt, dass Gott nichts unmöglich ist. Da stimmte Miriam dem Engel zu. Sie hatte zwar noch vieles nicht verstanden, aber sie sagte: „Mein Leben gehört dem HERRN. Es soll alles so geschehen, wie du gesagt hast.“

Erst als der Engel weg war, dämmerte es Miriam, wozu sie „ja“ gesagt hatte. Gott war sicher kein Ding unmöglich. Sie zweifelte nicht daran, dass sie nun schwanger würde oder schon gleich war. Aber damit fingen die Schwierigkeiten ja erst richtig an: schwanger – und dann nicht verheiratet!!! Für Euch heute mag das ja ein Problem sein, mit dem man umgehen kann. Aber in unserer Zeit bedeutete das eigentlich das Todesurteil für Miriam durch Steinigung. Denn da man nicht wusste, wer der Vater war, konnte man nur Miriam für die Sünde der Hurerei bestrafen. Würde Josef sie vielleicht trotzdem heiraten? Er wusste ja, dass er nicht der Vater war. Aber konnte sie Josef einfach erzählen, was sie erlebt hatte? Bisher hatte sie ihn ja nur selten zu Gesicht bekommen und wenn sie überhaupt mit ihm gesprochen hatte, dann war immer jemand dabei gewesen. Die Ehe war ja nur zwischen Miriams Vater und Josef ausgehandelt worden. Das war bei uns so üblich... Und die Schande, die sie über ihre Familie brachte! Der Vater stand doch dafür gerade, dass seine Tochter rein in die Ehe ging. Und nun war sie schwanger! Noch sah man ja die Schwangerschaft nicht. Darum war Miriam zu mir gekommen. Und ja, wir haben den Ewigen immer wieder gemeinsam gelobt für das, was er an uns getan hatte. Aber wir haben ihm auch immer wieder unsere Angst und unsere Sorge hingelegt. Als Miriam kurz vor der Geburt von Johannes wieder nach Nazareth zurückging, war sie schließlich so weit, dass sie dem Ewigen vertrauen konnte. Sie wusste, sie war schwanger durch den Heiligen Geist. Der Ewige wollte, dass sie Jeschua, den Sohn Gottes, den Messias, zur Welt brachte. Wenn Er das wollte, dann würde Er dafür sorgen, dass ihr nichts passierte. Wie auch immer Er das machen würde. Wenn sie durch den Heiligen Geist schwanger werden konnte, dann musste das doch eigentlich eine Kleinigkeit für den HERRN sein. Ich bin überzeugt, dass Miriam immer wieder Zweifel kamen und sie Angst hatte, vor allem, als man ihr ihre Schwangerschaft dann ansehen konnte. Aber vielleicht hat sie dann ihren Bauch gestreichelt und gesagt: „Für Gott ist kein Ding unmöglich.“

Für mich kam nun der Tag der Entbindung. Und dann hielt ich meinen schreienden, zappelnden Sohn Johannes in den Armen. Welch ein Glück, ihn zu haben! Am 8. Tag kamen dann die nahe wohnenden Verwandten und Freunde zusammen, um mit uns das Fest der Beschneidung zu feiern. Johannes sollte natürlich ein Sohn des Bundes werden. „Wie soll er denn heißen?“ wurde gefragt. „Na, Sacharja, wie sein Vater natürlich.“ Das war die Antwort, die ich mehrfach hörte. Als ich widersprach und sagte, „nein, er soll Johannes heißen“, waren alle sehr erstaunt. „So heißt doch niemand in deiner Familie“ wandten sie ein. Als ich aber

darauf bestand, dass mein Sohn Johannes heißen sollte, wandten sie sich an Sacharja. Ich musste schmunzeln, weil einige doch tatsächlich versuchten, mit Zeichensprache mit ihm zu kommunizieren, als ob er auch nicht hören könnte. Dabei konnte er doch nur nicht sprechen. Er machte darauf mit Zeichen deutlich, dass er die kleine Schreiftafel haben wollte, die wir seit neun Monaten nun immer griffbereit hatten. Als er sie in der Hand hatte, schrieb er deutlich lesbar darauf „Er heißt Johannes!“ und hielt die Tafel für alle gut sichtbar hoch. Alle waren mehr als erstaunt. Manchen blieb sogar fast der Mund vor Staunen offen, vor allem als Sacharja plötzlich wieder reden konnte und Gott mit lauter Stimme lobte.

Was war das für ein Jubel in unser aller Herzen! So hatte es ja der Engel Gabriel vorausgesagt. Sacharja hatte mir zwar schon einiges aufgeschrieben, aber so richtig begriff ich manches erst jetzt, als Sacharja im Lobpreis auf die alten Prophetien zurückgriff: „Gelobt sei der HERR, der Gott Israels!“ Das war der Refrain des Liedes, das er anstimmte. Nicht nur wegen der Geburt unseres Sohnes Johannes lobten wir den Ewigen. „Gott hat uns besucht, ist zu uns gekommen, und hat sein Volk erlöst! Seine Macht zu erretten und Heil zu geben, ist im Haus Davids vorhanden. Er hat uns einen starken Retter geschenkt, einen Nachkommen Davids. Gelobt sei der HERR, der Gott Israels!“ Ja so hatten es die Propheten vorausgesagt. Der Messias würde uns von allen Feinden erretten und von allen, die uns hassen, befreien. Damit wurde die Barmherzigkeit des Ewigen sichtbar, die Er unseren Vorfahren schon zugesprochen hatte. Der HERR löste seinen Bund ein, den er sogar mit einem Schwur unserem Stammvater Abraham bestätigt hatte. Schon Abraham wusste, dass dieser Bund und diese Verheißung auch uns gelten sollte. Wir würden erlöst werden und dann ohne Angst unser ganzes Leben lang unserem Gott dienen können. Der Messias wird uns erlösen, damit wir ganz und gar dem Ewigen gehören, eben heilig und gerecht sind, sogar in Gottes Augen. „Gelobt sein der HERR, der Gott Israels, denn Er hat besucht und erlöst Sein Volk.“ Ja, so hatten wir es immer wieder gelesen. So glaubten wir es. So sangen wir es. Aber hat besucht? Und hat erlöst? Miriam war zwar schwanger, aber ich hatte nichts wieder von ihr gehört. Nun vertraute ich dem Ewigen zwar, dass Er alles gut machen würde mit Miriam, aber Jeschua, der Messias, war noch nicht einmal geboren, konnte noch nicht geboren sein. War da die Vergangenheitsform denn richtig? War das nur prophetisches Perfekt? Hat besucht? Ja, Miriam war schwanger und Johannes war geboren. Hat erlöst? Ja, ich glaubte es ganz fest, hoffte darauf, auch wenn noch nicht viel zu sehen war. Der Höchste, der Ewige hatte ja schon alles eingefädelt. Er würde es auch vollenden. Und für Ihn, den Ewigen, der außerhalb der Zeit steht, die er selbst geschaffen hat, ist sowieso alles schon Gegenwart.

Und dann machte Sacharja Aussagen über Johannes, die er nur durch den Heiligen Geist tun konnte. Diesem kleinen, 8 Tage alten Baby, das gerade beschnitten und damit in den Bund Gottes mit Seinem Volk aufgenommen worden war, konnte man ja seine besondere Bestimmung nicht ansehen: „Du kleines Kind, du wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Wie ein Herold wirst du den Weg des HERRN vorbereiten.“ (Klang da nicht eine Vorhersage aus dem Propheten Maleachi an? (Mal. 3,1)) „Du wirst dem Volk Gottes helfen, das Heil zu erkennen. Es besteht darin, dass der Ewige die Sünden vergibt.“ (Hatte nicht Jeremia so etwas gesagt? (Jer. 31,34)) „Unser Gott hat ein Herz voller Erbarmen! Darum wird das Licht aus der Höhe für uns aufgehen. Dieses Licht wird ganz besonders für die leuchten, die im Dunkeln und im Schatten des Todes leben. Dieses Licht wird uns den Weg zum Frieden zeigen.“ Oh, da war ich sicher, wo das stand. Da hatte Sacharja jetzt nämlich zwei meiner Lieblingsstellen aus Jesaja zitiert. (Jes. 60,1.2; Jes. 9,1) Ja, all das würde jetzt geschehen. Miriam war ja mit dem Messias schwanger und mein Sohn, Johannes, Gott ist gnädig, würde Ihm als Herold vorangehen. Kaum zu glauben! Aber ich wusste, dass es wahr war. All unsere Nachbarn und Freunde, die zur Beschneidung gekommen waren, ob sie das auch schon verstanden und glaubten? Ich weiß es nicht.

Erst einmal aber musste natürlich unser Kind wachsen. Und der Messias musste erstmal geboren werden. Ich hörte sehr lange nichts von Miriam. Erst bei dem Passahfest, bei dem unsere Jungs auch ihre Bar Mitzwa hatten, traf ich Miriam wieder. Da erzählte sie mir, dass Jeschua in Bethlehem geboren worden war, wie es sich eben für einen echten Davididen gehörte. Josef hatte Miriam geheiratet, weil der Engel Gabriel ihm im Traum alles rund um die ungewöhnliche Schwangerschaft von Miriam erklärt hatte. Und dann waren sie eben zur Volkszählung nach Bethlehem gegangen. Jeschua war unter schwierigsten Umständen geboren worden und hatte nicht in der schönen Wiege gelegen, die Josef gezimmert hatte, sondern in einer Futterkrippe. Die war das einzige, was ein Babybettchen am ehesten ersetzen konnte. Aber dann waren Hirten gekommen und hatten von Engeln erzählt und Jeschua, das Baby da in der Futterkrippe, als den Messias angebetet. Hirten! Die galten doch fast als Gottlose, weil sie z.B. das Sabbatgebot gar nicht richtig einhalten konnten. Ausgerechnet denen waren Engel erschienen und hatten ihnen vom Erlöser erzählt...

Und als Joseph und Miriam zum ersten Opfer im Tempel waren und die zwei Tauben für den Erstgeborenen opfern wollten, da hatte ein alter Mann und eine noch ältere Witwe sie angesprochen und auch davon geredet, dass dieses kleine, 40 Tage alte Kind der Messias wäre. Eigentlich wollte Josef mit Miriam und Jeschua in Bethlehem bleiben. Er dachte, dass es angemessen wäre, wenn der spätere König auf Davids Thron in Bethlehem groß wurde. Als Zimmermann konnte er ja überall arbeiten. Aber dann kam hoher ausländischer Besuch, Astrologen aus dem Osten. Sie hatten bei Herodes nach dem neugeborenen König der Juden gefragt, dessen Geburt sie in den Sternen gelesen hatten. Sie beschenkten Jeschua mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Miriam erinnerte sich noch gut daran, wie erstaunt sie damals war, obwohl dieser Besuch von ihrer Flucht nach Ägypten überschattet wurde. Denn kaum waren die Astrologen weg da befahl der Engel des HERRN Josef, mit Miriam und Jeschua nach Ägypten zu fliehen. Herodes ließ ein schreckliches Massaker unter den kleinen Kindern in Bethlehem anrichten, weil er den „neugeborenen König“ töten lassen wollte. Wir hatten von dem schrecklichen Kindermord gehört, aber das nicht mit der Geburt von Jeschua in Verbindung gebracht. Josef war also mit Miriam und Jeschua nach Ägypten geflohen und erst nach dem Tod von Herodes, auch wieder auf Anweisung eines Engels, nach Israel zurückgekommen. Aus Angst vor König Archelaus, dem Sohn von Herodes, der jetzt in Judäa herrschte, waren sie aber nach Nazareth zurückgekehrt.

Man merkte ganz deutlich, dass unsere beiden Söhne etwas Besonderes waren. Aber bei Jeschua war es doch noch ganz anders als bei Johannes. Stand all das auch schon in der Thora? Danach musste ich Sacharja mal fragen. Johannes jedenfalls wuchs weiter heran zu einem jungen Mann, dem der Glaube an den HERRN, den Gott Israels, ganz, ganz wichtig ist. Ich habe immer wieder gestaunt, wie sehr er sich in das Studium der Thora hineinkniete. Jetzt hat er uns verlassen. Er ist bei den Essenern, einer ganz besonders strengen jüdischen Gemeinschaft, die in der Wüste am Toten Meer lebt. Ich bin so gespannt darauf, wann er denn nun anfangen wird zu predigen, denn dann wird doch auch bald der Messias Jeschua kommen, oder? Ob ich das noch erleben werde? Manchmal bin ich richtig ungeduldig. Aber ich kann da schon lange nichts mehr beeinflussen, auch als Mutter nicht. Und der Allmächtige hat eben seinen eigenen Zeitplan. Aber das, was Er, der HERR, gepriesen sei sein Name, gesagt hat, das wird geschehen. Darauf vertraue ich. Und wenn mir das Warten zu lang wird, dann lese ich eben die alten Verheißungen in der Thora. Dann werden meine Vorfreude und meine Hoffnung gestärkt und erneuert.